

wie sich das Triumvirat an der Spitze des Genfer Stabes entwickelt; daß es sich um bewährte Mitarbeiter handelt, steht außer Frage. Wie wird das Verhältnis zwischen dem Generalsekretariat und den Einheiten sein, wie stark wird zentral Einfluß auf die Studien und Aktionen ausgeübt werden?

Politischer Einfluß im Nahen Osten, Versöhnungswerk in Burundi, Hilfe für die Überschwemmungsoffer auf dem indischen Subkontinent — das sind einige der weiteren Maßnahmen, die der Zentralausschuß billigte oder beschloß. Eine Konsultation über die Frage der Menschenrechte ist für das nächste Jahr geplant und die Weiterführung bestimmter Pläne vorgesehen, darunter auch das Ressort Bibelstudien. Die Humanum-Studie geht ihrem Ende entgegen. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten zu nennen, darauf soll später an dieser Stelle zurückgekommen werden. Von den weiterreichenden Plänen sei hier die Gründung einer kirchlichen Investitionsbank genannt, die noch diskutiert wird und das Stadium der Entscheidung noch nicht erreicht hat. Die zugrunde liegende Vorstellung ist die, daß die aus rassistischen Unternehmen abgezogenen kirchlichen Gelder den Grundstock einer Entwicklungsbank abgeben sollten, die Mittel für Entwicklungsprojekte zu niedrigen Zinsen zur Verfügung stellt. Sachgemäßes Management, Entscheidungsfreiheit und vor allem die Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens werden weiter untersucht, und dem nächsten Zentralausschuß wird über die Ergebnisse dieser Untersuchung berichtet werden.

Blickt man auf die Genfer Sitzung zurück, so ist von ihrem Jubiläumskarakter nicht allzuviel zu spüren gewesen. Der ÖRK kämpft mit Schwierigkeiten, und der Zentralausschuß muß sich mit administrativen Entscheidungen herumschlagen. Philip Potter sprach von der rauhen See, auf der das Schifflein Ökumene heute schlingert. In Genf haben alle Hand angelegt, daß die Fahrt weitergehen kann.

*Walter Müller-Römbeld*

## Erklärung des Ökumenischen Patriarchats zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Ökumenischen Rates der Kirchen

A) Der Herr, „der uns zu retten kam“, erfüllt sein Erlösungswerk „zu unterschiedlichen Zeiten und auf mannigfaltige Weise“. Er schreitet Seinem Volk stets zur Seite und ist durch die Gnade des Heiligen Geistes Erbauer und Erhalter der Kirche. Ohne Unterlaß weist Er ihr für Leben und Arbeit neue Möglichkeiten und Wege, auf daß Sein Wille in allen Dingen erfüllt und Sein Reich auf Erden verwirklicht werde.

Das 20. Jahrhundert bot den christlichen Kirchen die Möglichkeit, diese Realität zu erkennen und sie zu erfahren. Die ökumenische Bewegung — seit langer Zeit eine lebendige Realität — und der Ökumenische Rat der Kirchen, der fünfundzwanzig Jahre in dieser Realität gelebt und ihr durch Struktur und Arbeitsweise erfolgreich Ausdruck verliehen hat, stellen einen der Wege dar, die der Herr gewählt hat, auf daß den Menschen das „neue Gebot“ der Liebe nähergebracht werde und Seine Kirche Seinem Gebot zur Verwirklichung von Versöhnung, Frieden und Eintracht mehr Achtung erweise.

Das Ökumenische Patriarchat schätzt sich glücklich, an den Feiern zum fünf- und zwanzigsten Jahrestag der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen teilnehmen zu können — einem Ereignis, dem es außerordentliche Bedeutung beimißt.

Dieses Vierteljahrhundert, auf das wir heute zurückblicken, ist ein konkretes Zeugnis für die unvergleichliche Erfahrung, die die gemeinsame Bewegung hin zu Koexistenz, gegenseitiger Verständigung, Zusammenarbeit und gemeinsam unternommenen Bemühungen um Wiedervereinigung für die Kirchen bedeutet hat, und für ihren Wunsch, ihren Weg fortzusetzen im Dialog und in einander erwiesener Liebe und Gemeinschaft, damit „wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten“ (1 Kor 9, 12) und auf „daß die Welt den allein wahren Gott und Jesus Christus“ (Joh 17, 3) als Gott und Heiland erkenne.

An diesem bedeutsamen Tag gibt die Apostolische Kirche von Konstantinopel Gott Preis und Ehre für alles, was bis zum heutigen Tag auf ökumenischem Gebiet erreicht werden konnte, und betet darum, daß die Bemühungen um Begegnung und Wiedervereinigung aller Christen, die die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates gemeinsam unternehmen, fortgeführt und verstärkt werden mögen, „wie wir auch berufen worden sind zu einer Hoffnung, einem Glauben, einer Taufe und einem Gott“, das heißt, in dem einen und ewigen Reich Gottes, „der über allem und bei allen und in allen ist“ (Eph 4, 4—6), der Ewige Vater.

Der Ökumenische Thron erinnert sich auch voller Dankbarkeit all jener, die sich der Idee des Ökumenismus gewidmet und hingegeben haben und die nun mit der Hoffnung und Vision der Einheit in die Ewigkeit eingegangen sind. Seine christliche Anerkennung gilt gleichermaßen all jenen, die in unserer Zeit unermüdet im Geist der Einheit tätig sind, wie den Menschen, die durch ihre unschätzbaren Dienste, welche Aufgaben und Verantwortung sie in der ökumenischen Bewegung auch immer wahrnehmen mögen, zur Unterstützung der Arbeit des Ökumenischen Rates beitragen.

B) Nach fünf und zwanzig Jahren konkreten ökumenischen Wirkens gewinnen die Ereignisse auf ganz natürliche Weise ihre eigentliche Dimension. Beginnt man die Ereignisse der Vergangenheit auf ihre Bedeutung zu untersuchen, so wendet sich die Erinnerung zu Recht den konstruktiven und fruchtbaren Initiativen zu, die vom Ökumenischen Patriarchat seit den ersten Jahren unseres Jahrhunderts im Rahmen der ökumenischen Bewegung ausgegangen sind. Unsere Erinnerung gilt der Enzyklika des Jahres 1902, mit der der Ökumenische Thron die gesamte christliche Welt zur Zusammenarbeit und zu gemeinsamem Handeln aufrief; seiner zweiten Enzyklika aus dem Jahre 1920 „An die Kirchen Christi in aller Welt“ mit dem Aufruf „Liebet einander von Herzen mit Beharrlichkeit“ (1 Petr 22); seinen spezifischen Beiträgen vor, während und nach der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Jahre 1948 und seiner im Jahre 1952 erlassenen Enzyklika über die Beziehungen und die verschiedenen Formen der Teilnahme an der Arbeit und den Diskussionen des Ökumenischen Rates der Kirchen — all diese Initiativen sind eine bescheidene Gabe und Zeugnis für den Beitrag, den der Ökumenische Thron entweder aus eigenem Antrieb oder in enger Zusammenarbeit mit den orthodoxen Schwesterkirchen zu Arbeit und Vorhaben des Rates geleistet hat.

Heute gibt es wohl niemanden, der nicht anerkennen würde, daß die Präsenz der Orthodoxie im Ökumenischen Rat viele positive Leistungen und die Berei-

cherung, die sie für den Rat und seine Mitgliedskirchen und Konfessionen bedeuteten, bewirkt hat.

Zum Beispiel die Erweiterung der Basis der Verfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die nun ein konkretes Verständnis von der Trinität Gottes reflektiert, die Erhellung der Theologie der Mission als grundlegendem Ziel der Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche; die Erkenntnis der Notwendigkeit, von überholten Methoden des Proselytismus abzugehen und die endgültige Verurteilung dieser Methoden wie auch die gemeinsam erarbeitete Definition der fundamentalen Prinzipien der Gewissensfreiheit und die einander erwiesene Achtung vor der Darbringung des christlichen Zeugnisses; die auf natürliche Weise vollzogene Integration bestimmter traditioneller theologischer Prinzipien in die ökumenische Theologie wie: die Theologie der Heiligen Tradition, die Theologien der Väter, der Ökumenischen Konzile, der Christologie des IV. Ökumenischen Konzils, die Theologien der Pneumatologie, des Wesens und der bestimmenden Merkmale der Kirche, der Taufe, der Eucharistie, des Priestertums usw. — all dies sind Zeichen für die konstruktive Rolle, die die Orthodoxie im Rat gespielt hat. Darüber hinaus der bedeutende Beitrag, den sie zur Klärung bestimmter Aspekte der ökumenischen Realität geleistet hat — Aspekte, die die orthodoxen Kirchen sehr unmittelbar berührten —, zum Beispiel in den allgemein bekannten Diskussionen in den ersten Jahrzehnten im Leben des Ökumenischen Rates der Kirchen über die „Una Sancta“ und die berühmte Erklärung „Die Kirche, die Kirchen und der Ökumenische Rat der Kirchen“ wie auch die Aufgabe des Versuchs, den Rat in ein „Ökumenisches Konzil“ zu verwandeln, und das Abgehen von den in den vergangenen Jahren merkbaren Bestrebungen zur Interkommunion — auch dies sind Zeichen für das konstruktive Wirken der Orthodoxie im Rat, an dessen Arbeit sich auf Initiative des Ökumenischen Patriarchats heute alle orthodoxen Kirchen beteiligen.

Andererseits gibt es wohl niemanden, der leugnen würde, daß die fünfundzwanzig Jahre, die hinter uns liegen, eine ebenso große Bereicherung an Erfahrungen kirchlichen Lebens und theologischer Wissenschaften für die Orthodoxie waren, eine Bereicherung, die auf konkrete und großmütige Weise Ausdruck fand in christlicher Liebe, gegenseitiger Solidarität und Unterstützung. All dies hat Christus in den Herzen von Millionen gepeinigter Christen und vieler ihrer notleidenden Mitmenschen einen festen Platz gegeben. Damals wie heute hat all dies zusammen die Herzen der Menschen weit werden lassen, hat die christlichen Kirchen und Konfessionen, die den einen Herrn bekennen, sich gegenseitig durchdringen und füreinander offen werden lassen.

C) Der Ökumenische Rat der Kirchen kann zweifellos auf eine fruchtbare fünfundzwanzigjährige Vergangenheit zurückblicken. Als eine Institution jedoch, die die notwendigen Voraussetzungen und die Dynamik für ein Wachsen und Reifen in sich schließt, sieht er sich Krisenmomenten und Selbstkritik ausgesetzt. An dem Punkt, an dem wir heute in der ökumenischen Zeitrechnung angelangt sind, und aus dem großen Vertrauen heraus, das sie dem Rat entgegenbringen, verfolgen das Ökumenische Patriarchat und mit ihm alle orthodoxen Kirchen diese Krisensituationen mit der ihnen gebührenden Aufmerksamkeit.

Wie weithin bekannt, ist der Ökumenische Rat bemüht, sich ständig neuen Gebieten zuzuwenden. Ursprünglich berufen, den Kirchen in der Darbringung ihres Zeugnisses und in ihrem Dienst am Menschen, an der Gesellschaft und an

der Welt zu ihrem Heil zu dienen, lebt und arbeitet der Rat naturgemäß in einer Realität, die vielfältige Dimensionen aufweist und von Schmerz und Qual gezeichnet ist. Die Probleme einer an sich selbst leidenden Gesellschaft sind auf natürliche Weise seine eigenen Probleme, sind es doch die Probleme, mit denen sich die Kirchen selbst auseinandersetzen.

Säkularisierung, rationalistische und materialistische Tendenzen und Theorien, systematische Opposition, Gewalt, Korruption, Freiheit, die keine Grenzen mehr kennt, subversive Bewegungen, die drängende Ungeduld und Unruhe der Jugend, Rassismus, Rüstungstechnik, Kriege verursachen das Böse in der Gesellschaft, d. h. die Unterdrückung der Massen, soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Misere, die ungleiche Verteilung und der globale Mangel an Verbrauchsgütern, die Schäden, die der Natur zugefügt werden, den Hunger von Millionen unterernährter Menschen, die gewaltsame Vertreibung von Menschen, die Welt der Flüchtlinge, Migration, Analphabetentum, menschenfeindliche Lebensbedingungen und die Gefahr der Zerstörung unserer natürlichen Umwelt, die Probleme der sich entwickelnden Gesellschaften in unserer wirtschaftlich ungleich entwickelten, technisierten Welt, die atemberaubende Bevölkerungsexplosion auf unserem altgewordenen Planeten, seine Pläne zur Eroberung des Universums und die in die Futurologie gesetzten Erwartungen. Im Ringen der Menschheit in unserer Zeit bedeutet all dies ein unerschöpfliches Maß an Angst und Pein. Und der Ökumenische Rat der Kirchen fühlt sich zutiefst innerlich dazu berufen, sich in seiner Arbeit auf verantwortliche Weise mit all diesen neuen und immer umfassenderen Problemen auseinanderzusetzen.

Hier stellt sich nun die Frage: Sollten denn auch alle diese Probleme, aber nur diese, zur rechtmäßigen und einzigen Zielsetzung und Ausrichtung des Ökumenischen Rates der Kirchen werden? Diese Frage ist von grundlegender Bedeutung. Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates müssen sich mit der Problematik dieser Frage auseinandersetzen, da in ihr heute die Krise zum Ausdruck kommt, die die Fundamente der ökumenischen Bewegung und des Ökumenischen Rates erschüttert.

In diesem Punkt besteht bereits eine weithin diskutierte Polarisierung. Einige sehen den Rat als eine Organisation, die die soziopolitischen Ziele der Kirchen verfolgt, eine Einrichtung, die diese Probleme erst im Nachhinein in einen theologischen Kontext stellt mit dem Ziel, den verschiedenen Positionen des Rates und der Kirchen eine theologische Rechtfertigung zu geben. Andere würden den Rat dagegen lieber an der entgegengesetzten Position festhalten sehen. In ihren Augen ist der Ökumenische Rat ausschließlich ein theologisches Diskussionsforum, auf dem altbewährte dogmatische Auseinandersetzungen ausgetragen werden, die die Unterschiede fortbestehen lassen und die Kluft zwischen den Kirchen vertiefen.

Als getreuer Hüter der unveränderten Haltung der Orthodoxie in ihrer Respektierung des überlieferten Glaubens und der überlieferten Lehre ist das Ökumenische Patriarchat zu der Ansicht gelangt, daß wir den Engpaß der Polarisierung überwinden können: eine Lösung der Krise im Ökumenischen Rat der Kirchen kann es nur geben, wenn wir zu einem Ausgleich dieser extremen Interpretationen der Ziele, Bestrebungen und letztlich des Wesens und der *raison d'être* des Ökumenischen Rates gelangen.

Nachstehend folgt eine ausführliche Darlegung der wichtigsten Stellungnahmen des Ökumenischen Throns:

a) Der Ökumenische Rat ist entsprechend dem ausdrücklichen Wunsch, der in der Basis seiner Verfassung formuliert wird, ein „Rat der Kirchen“, und dies sollte er auch bleiben. Als solcher muß der Rat den Kirchen dienen in ihrem verstärkten Bemühen um Einheit und Zusammenwirken der Menschheit, die, obschon gespalten, als menschliche Rasse den Keim der ontologischen Einheit in sich trägt; eine Rasse, die durch einen einzigen Menschen, den ersten Adam, an den Schöpfer gebunden ist und die gleichzeitig durch einen einzigen Menschen, den letzten Adam, in der Einheit mit Gott dem Vater steht.

b) Als eine Einrichtung im Dienst der Kirchen sollte der Ökumenische Rat jederzeit als ein besonderes Werkzeug der Kirchen tätig werden in ihrem gemeinsamen Bemühen, die zerrissene und ferngerückte Einheit der Kirchen zurückzugewinnen, und dies sowohl in ihrer Artikulierung der Gemeinsamkeiten der Gnade, der Wahrheit und des Glaubens, die ihnen anvertraut wurden, wie auch in ihrer Untersuchung und Überwindung bestehender Unterschiede.

c) Es ist allgemein bekannt, daß sich der Ökumenische Rat der Kirchen einer klar umrissenen Herausforderung gegenüberstellt: einmal ist er aufgerufen, bestimmte Kirchen — besonders die römisch-katholische Kirche —, mit denen er seit längerer Zeit eingehende Verhandlungen führt, in seine Mitgliedschaft aufzunehmen; zum anderen neigt er dazu, bestimmte Bewegungen oder religiöse Vereinigungen oder außerkirchliche Gruppen mit einzuschließen, die ganz eindeutig keine ekklesiologische Qualifikation vorzuweisen haben. Das Ökumenische Patriarchat erklärt ausdrücklich: Während eine konstruktive Öffnung aller Beteiligten im Blick auf die Aufnahme dieser Kirchen, und besonders der römisch-katholischen Kirche, in den Ökumenischen Rat wünschenswert ist, sobald alle eventuellen Bedenken aus dem Wege geräumt sind — wünschenswert, da so der Ökumenische Rat wirklich reicher werden und eher pan-christliche Dimensionen annehmen würde —, muß es aber auch möglich sein, die entgegengesetzten Bestrebungen im Ökumenischen Rat daran zu hindern, die obengenannten außerkirchlichen Bewegungen mit einzuschließen, da diese den Rat von seinem Kurs abbringen und auch viele der Mitgliedskirchen in eine extrem schwierige Lage bringen würden.

d) In der Erfüllung seines grundlegenden Ziels ist der Ökumenische Rat gezwungen, sich jeder theologischen Erfahrung zu öffnen, vom ökumenischen Dialog bis hin zur offenen Darlegung von Glauben und Lehre aller Mitgliedskirchen in völliger theologischer Aufrichtigkeit und Integrität, so daß aus der Pluralität ihrer Lehren die Einzigartigkeit der in Christus offenbarten Wahrheit gewonnen werden kann, wie sie sich in der Heiligen Schrift und der Heiligen Tradition kundtut. Auf dieser Wahrheit allein muß jede Form der Einheit, um die man sich innerhalb des Rates bemüht, errichtet sein.

e) Der Ökumenische Rat bietet den Kirchen in Theorie und Praxis jede Möglichkeit, in Freiheit und in gemeinschaftlicher Verantwortung zu einem gemeinsamen Zeugnis vor der Welt und für die Welt zu gelangen. Um dies zu verwirklichen, müssen die Kirchen den Menschen dieser Zeit den einen ungeteilten Christus verkündigen und ihnen sein Heil überbringen.

f) Als eine Einrichtung, die nicht an die Stelle der Kirchen tritt, sondern in deren Namen handelt, wenn sie sich den Nöten und Ängsten des modernen Menschen zuwendet, darf der Ökumenische Rat der Kirchen nicht die grundlegende Wahrheit vergessen, daß dieser Mensch sich selbst als einen Menschen

sieht, der nach der Beantwortung einer fundamentalen Frage verlangt, die über sein brennendes Interesse an den lebenswichtigen soziopolitischen Problemen der Heute hinausgeht. Diese Frage lautet: Welches ist der Grund für des Menschen Dasein auf dieser Erde als eine lebendige Person, eine ethische Persönlichkeit, eine Entität, die sich auf etwas zu bewegt, das jenseits ihres gegenwärtigen Lebens liegt, um letztlich das „Eschaton“ mit einzuschließen? Das bedeutet, daß der Ökumenische Rat der Kirchen den Menschen in seiner Dreidimensionalität begreifen muß: als ontologisches Wesen, als ethische Persönlichkeit und als christlichen oder charismatischen Menschen.

g) Der Ökumenische Rat der Kirchen muß sorgfältig darauf achten, wie — berechtigter- oder unberechtigterweise — der moderne Mensch auf das Angebot der Kirche reagiert. Er sollte auch die Gründe in Betracht ziehen, aus denen heraus der Mensch die Kirchen und ihre Theologie aufgrund bestimmter Aspekte zurückweist. Auf diese Weise könnte der Rat die geeignetsten Wege entdecken, auf denen er die christliche Lehre zum Ausdruck bringen kann, damit seine Stimme nicht wie so viele andere zu einer unbedeutenden Stimme in einer säkularisierten Bewegung oder zum Sprachrohr einer sterilen Bürokratie wird, sondern zu einer wahrhaft prophetischen Äußerung, dem Wort Christi.

h) Als ein Instrument der Kirchen, die nicht nur in einem theologischen Dialog miteinander stehen, sondern einander Liebe und gegenseitige Solidarität beweisen, und die so durch ihre gegenseitige Hilfe und Unterstützung dem Menschen in der Welt Zeugnis und Diener sind, muß der Ökumenische Rat der Kirchen beharrlich seine Bemühungen fortsetzen, den Menschen, dem heute Leid in so vielerlei Gestalt widerfährt, überall zu suchen und ihm hilfreicher zu begegnen. Indem er so handelt, kann der Ökumenische Rat mit sichtbaren und unsichtbaren Mitteln, mit Worten und Taten, mit Entscheidungen und Beschlüßfassungen, wo und wann auch immer dies angebracht ist, Christus, und nur Christus allein, verkündigen. Dies ist der Grund, weshalb weder Ziele, die dem Rat fremd sind, noch Ziele, die ihn seiner ursprünglichen rein ekklesiastischen und religiösen Aufgabe entfremden würden, verfolgt werden sollten.

Das Ökumenische Patriarchat formuliert seine Ansichten und Wünsche im Blick auf die Zukunft des Ökumenischen Rates der Kirchen aus der Überzeugung heraus, daß es somit auf dem geraden und beständigen Weg weiterschreitet, der auch in der Vergangenheit seine Beziehungen zum Rat gekennzeichnet hat. Das Ökumenische Patriarchat nimmt mit Liebe und Demut an der Arbeit des Rates teil wie es auch teilhat am Wirken und Streben der Kirchen in ihrem gemeinsamen Bemühen, die Einheit aller greifbarer werden zu lassen.

Das Ökumenische Patriarchat spricht den Wunsch aus, dem Ökumenischen Rat der Kirchen möge ein langes und segensreiches Leben und Wirken beschieden sein, er möge der leidenden Menschheit ein wahrhaftes Zeugnis und hilfreiche Dienste bringen und den Kirchen in Liebe und Aufrichtigkeit zur Seite stehen. Möge Gott an jedem Ort sein Streben nach Einheit segnen. Möge der Tag nicht mehr fern sein, da der Herr die Erwartung der Kirchen erfüllt und „es wird eine Herde und ein Hirte werden“ (Joh 10, 14) in der Kirche des Herrn, eins und ungeteilt, „welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt“ (Eph 1, 23).

16. August 1973

Herausgegeben vom Sekretariat der Heiligen Synode  
des Ökumenischen Patriarchats